

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an

N^o 1.

Mittwoch, den 2. Januar 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Neue gut kochende
Süßsenfrüchte:
Perl-Bohnen,
Erbsen
(ganz und gespalten)
sowie Seller-Linsen
sind eingetroffen bei
Chr. Brachhold.

**Kentlinger
Kirchenbau-Lotterie-Lose
Zeillose**

zur II. Ziehung am 5. März 1895
1. Gewinn bar 25 000 M.
Nach dem Gewinnplan hat jeder Käufer eines Zeilloses zur 1. Ziehung das Recht, sofern sein Los in der 1. Ziehung nicht gezogen wurde, dieselbe Losnummer zur 2. Ziehung durch Ankauf eines Erneuerungsloses à M. 1.— bei denjenigen Losverkäufern zu beziehen, bei welchen er das Zeillos zur 1. Ziehung gekauft hat.
Den Spielern der 1. Ziehung werden die Erneuerungslose zur 2. Ziehung bis zum 31. Januar 1895 reserviert; nach diesem Tag haben dieselben keinen Anspruch mehr auf dieselbe Nummer.
Carl Wilh. Bott.

**Zwetschgen und
Birnschnitze**
empfiehlt J. F. Gutbub.

**Knaben- & Burschen-
Anzüge**
von Mk. 3.20 Pf. an
Herren-Anzüge
werden gänzlich ausverkauft bei
G. Rieinger.

Loofahschwämme
Preis 30 Pfg.
empfiehlt Chr. Pfau.

Zur gefl. Beachtung!

Ich mache hierdurch bekannt, dass vom 1. Januar 1895 an nur Rechnungen, die durch eine schriftliche Anweisung von mir zur Lieferung von Waren oder zur Ausführung irgend welcher Arbeiten belegt sind, honoriert werden.

Eugen Wetzel
Kgl. Badhotel.

Zur Anfertigung von
Photographien
jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich
Karl Blumenthal,
Kgl. Hof-Photograph.

WILH. ULMER, Hauptstrasse 104
Anfertigung solider

Ausstatter-Betten
aus bestem Material unter billigster Berechnung.
Großes Lager in
Bett-Stoffen, Federn u. Flaumen,
zu den billigsten Preisen.

Griech. Krankenweine
von F. Carl Ott, Würzburg
(in 8 Sorten) empfiehlt
Chr. Brachhold.

Wertzlich empfohlen:

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfehlen



* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „
Verkauf in
1/2 und 1/4 Flaschen.

Alleinige Niederlage für:
Wildbad bei G. Lindnerberger
Fr. Funf's Nachf.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
Prima weiße Stearinseife,
transparente Schmierseife,
Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,
Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
Drilliant Paraffinkerzen,
Stärke von Kernen, zum warmstärken,
" " Reis acht engl. Marke Or-
lando u. Co.,
" " Reis von Hofmann und
feinste Crémstärke,
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Landwachs,
Bettbestreichwachs mit Schuhmarke ver-
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
empfehlen billigst Chr. Pfau.

Gerolsteiner- Sprudel,

Rhenser Wasser,
Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.
Chr. Batt, Ratbaukassse.

Salatöl

empfehlen J. F. Gutbub.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen Carl Wilt. Bott.

I° Emmenthaler,
I° Rahm-Käse

empfehlen Fr. Treiber.

Cathreiner's

Patent Fernschliesser

größte Bequemlichkeit und Sicherheit
zu den Fabrikpreisen bei Fr. Treiber.

Verzinkte Washseil, Drahtgewebe, Stacheldraht

empfehlen billigst Fr. Treiber.

Ausverkauf.

Von heute an verkaufe ich eine Partie
Halbflanell-Reste
von 50 f an per Meter, sowie
Bis u. Kattun
von 40 f an und sehr zahlreicher Abnahme
entgegen.
Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Die Buchdruckerei

von

B. Hofmann, Wildbad

empfehlen sich im Anfertigen von
Druckarbeiten jeder Art als:

Rechnungen,

Quittungen, Memoranden,
Hancouverts mit Firma,
Menu's, Etiquetten,
Adress-, Visiten-

Wein- und Speise-Karten,
Verlobungs-
und Hochzeitsbriefen

Statuten

Werken u. Brochüren,
Catalogen, Prospekten,
Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,
Preis-Couranten,
Programmen,

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formularien
für Behörden u. Private etc.
unter Zusicherung schönster Aus-
führung, prompter Bedienung
und äusserst billiger Preise.

Rechnungsformulare

(ohne Firma) stets vorrätig.

I° Schweizer-Käse

I° Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehlen G. W. Bott.

Vorzügliches

Salatöel

empfehlen Emil Ruz.

Großes Lager in
woll. Strickgarn
baumwoll. Strickgarn
habe ich im Ausverkauf.
G. Rieinger.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
gewöhnlichsten. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von

Bernh. Hofmann.

Hofman's Patentstärke

" Silberglanzstärke

" Cremestärke

Zwicks Doppelstärke

Tapezierstärke

Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen

Blaukugeln und Pulver

empfehlen Fr. Treiber

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen Christ. Pfau.

Wein

Wollgarn-Lager

ist wieder vollständig sortiert und verkaufe
zu den denkbar billigsten Preisen.

Emil Ruz.

Gute weichtwende

Erbsen, Linsen, und Bohnen

empfehlen Chr. Batt.

Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes

Zu h m i t t e l

für alle Metallgegenstände, Küchengeschirre,
auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,
sowie Spiegel und Fensterreiben

à 10 Pfg. per St.

empfehlen Carl Wilt. Bott.

Neue Linsen, Erbsen und Zwetschgen

(per Pfd. 15 Pfg.)

bei Emil Ruz.



R u n d s c h a u.

Stuttgart, 28. Dez. Wie die „Württ. B.“ zu melden weiß, ist Präsident v. Häberlen wegen des Inhalts seiner bekannten Broschüre im Disziplinarwege in eine Geldstrafe von 500 M. genommen worden. Derselbe hat dagegen Rekurs angemeldet.

— **Württemberg in Palästina.** Aus Jaffa in Palästina wird der Nat.-Ztg. geschrieben: „Den schwäbischen Kolonisten wurde, wenn auch nicht von der kaiserlichen Votenschaft, so doch aus dem Kabinet des Königs von Württemberg auf ihre Eingabe in Vandsachen umgehend ein tröstliches Wort gesandt. Der alldeutsche Verband will diese uns schwer drückende Frage im Reichstag zur Sprache bringen lassen, und wir dürfen somit hoffen, in Bälde zu erfahren, ob das Deutsche Reich unsere verfolgten Rechte schützen kann oder ob wir die Vergewaltigung der türkischen Regierung uns gefallen lassen müssen. Hätte man vor 20 Jahren gewußt, daß im türkischen Staate eine Zeit kommen könnte, wo die omtlichen Eintragungen im Grundbuche von Staats wegen nicht mehr respektiert würden, so hätten sich wohl die vielen deutschen Kolonisten besonnen, hierher zu ziehen und das verkommene Land mit ihrer Arbeit und ihrem Vermögen emporzubringen und der Kultur zuzuführen. Es handelt sich um Millionen Vermögen von Deutschen, die verloren gehen, wenn wir preisgegeben werden. Jetzt ist es noch Zeit, daß unsere Regierung ein entschiedenes Wort spricht, aber es ist die höchste Zeit!“

Nagold, 27. Dezbr. Das Verbrennen von Weihnachtsbäumen in den Stubenöfen ist gefährlich, da manchmal dadurch die Öfen zerplatzen. Tanne und Fichte sind in Stamm, Zweigen und Nadeln sehr harzig. Das Harz enthält Kohlenwasserstoff. Wird der Baum verbrannt, so entströmt der Kohlenwasserstoff in großer Menge und verbindet sich mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft zu sehr explosiven Gasen.

Teinach, 24. Dez. Eine große Freude ist den hiesigen Armen zu Weihnachten bereitet worden. Eine Frau in Cleveland (Nordamerika), welche letzten Sommer als Kurpäst hier weilte, sandte der Gemeinde 8000 M. mit der Bestimmung, daß die Zinsen halbjährlich an die Armen verteilt werden.

Bom Heuberg, 28. Dez. Die Heuburger Bauern wollen streiken! Eine in Aldingen einberufene Versammlung sämtlicher Fuhrleute des Heubergs will einen Normaltarif per Kilometer für Holzfuhrwerke aufstellen. Schon seit Jahren kaufen Papierfabriken in Mannheim, Waldhof-Waldhof und Heilbronn Langholz auf dem Heuberge zur Anfertigung von Papierzellstoffen. Die Beifuhr des Holzes aus den Wäldern auf die Eisenbahn geschah bisher, infolge der Konkurrenz, um einen Spottpreis. Die Bauern wollen nun laut G. L. den Weg der Selbsthilfe beschreiten, indem sie sich solidarisch verpflichten, das Holz nur noch gegen eine festgesetzte Taxe per Kilometer zu fuhren.

— Ein Blott in Wiesbaden meldet dieser Tage, einem dortigen jungen Chemann, der in Begleitung von Kellnerinnen eine „Bierreise“ gemacht habe, seien 88 000 Mark in Wertpapieren abhanden gekommen, wahrscheinlich gestohlen worden. Der „Rhein. Kur.“ meldet nun, daß die Summe sich wiedergefunden habe. „In seiner Geistes-

führung hatte B. die Wertpapiere in einem gewöhnlichen, einfachen Briefumschlage, ohne sie zu deklarieren, an Verwandte nach Danzig gesandt, wo sie auch wohlbehalten angekommen sind.“ Muß der Mann einen Hieb gehabt haben!

— Ein Metzgermeister in Mainz verkaufte dieser Tage an einen Soldaten Wurst, welche dem Soldaten in eine Zeitung eingewickelt wurde. Als der Soldat in die Kaserne kam, sah der Unteroffizier, daß das Einwickelpapier eine sozialistische Zeitung war. Daraufhin wurde ein Befehl erlassen, nach welchem es sämtlichen Soldaten des Regiments verboten ist, fernerhin noch Wurst bei dem Metzger zu kaufen. Dieser hat sich nunmehr an das Gouvernement gewendet.

Mainz, 28. Dez. (Seltener Hinauswurf.) Gestern nachmittag hat sich in einem Hause der Langgasse ein außerordentlicher Fall ereignet. Eine Frau, die mit ihrem Manne in Streit geriet, warf den Mann aus einem offen stehenden Fenster des ersten Stockes hinaus. Der Mann, der eine Hirnerschütterung und einen Beinbruch davontrug, wurde in das Hospital verbracht.

— (Der galante Husarenlieutenant.) In einem Wiener Vergnügungsetablisement ersten Ranges, das von Kavaliern und Lebemännern sehr gerne besucht wird, trat in der jüngsten Zeit eine ungarische Sängerin auf. Vor einigen Tagen stellte sich der Künstlerin ein Husarenlieutenant vor erklärte ihr seine unbekrenzte Liebe und bat sie um ihre Hand. Unter solchen Umständen war es der Sängerin natürlich um ihr Engagement nicht mehr zu thun. Sie erklärte dem Direktor, daß sie nicht mehr auftreten wolle, ihr Bräutigam werde das Pönale sehr gerne zahlen. Um nicht mehr an das Chansonettenleben erinnert zu werden, verschenkte die Sängerin auch alle Kostüme. Nach der Vorstellung, bei welcher sie zum letztenmale die Bretter betreten hatte, fuhr die Sängerin in ein Kaffeehaus. Der Herr Lieutenant erklärte, er müsse nun einen dringenden Besuch machen und werde in kurzer Zeit wieder zurück sein. Damit der Bräutigam ganz sicher komme, gab ihm die Chansonette ihr Uhr und Kette und ein Armband. Die Schmuckgegenstände hat der saubere Patron im selben Kaffeehaus beim Marqueur um 50 fl. sofort verkauft. Eine Stunde nach der anderen, der Lieutenant kam nicht zurück und mit ihm blieben auch die Pretiosen verschwunden. Die Sängerin war einem Schwindler aufgefressen. Jetzt möchte sie gerne wieder singen, es fehlen ihr aber nicht nur die Toiletten, sondern der Direktor will sie nicht mehr auftreten lassen, denn er besteht vorerst auf der Bezahlung des Pönales. Der Schwindler, der sich Baron Rechansky nannte und die Offiziersuniform widerrechtlich trug, steht auch im Verdachte, in dem bezeichneten Vergnügungsetablisement einige Taschendiebstähle begangen zu haben.

— Lebendig verbrannt ist am Samstagabend die 61 Jahre alte Frau eines Oberlehrers Kr. in Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 5 wohnhaft. Als die Dame ihre Küche betrat, brach sie durch die Diele und fiel mit dem Unterkörper in ein Flammenmeer. Ohne daß es jemand bemerkt hatte, war, wie die Post berichtet, ein Feuer unter dem Fußboden der Küche entstanden, welches zwischen der Decke des unteren Stockwerkes und der Diele der Küche so zerstörend ge-

wirkt hatte, daß die Tafelung Frau Kr. nicht mehr tragen konnte. Die Dame, die durch ihren Sohn aus ihrer entsetzlichen Lage befreit wurde, ist infolge der Brandwunden gestorben.

Aus der Schweiz, 26. Dez. (Graf Caprivi) weilt noch immer am Genfer See. Wie der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben wird, sandte ihm bei seiner Ankunft in Montreux ein Mädchenpensionat, in dem mehrere junge deutsche Damen erzogen werden, zur Begrüßung einen großen Blumenstrauß, und schon am nächsten Tage sprach Caprivi den Spendern persönlich seinen Dank aus. Im Hotel entstand alsbald unter den Damen ein Wettstreit um die beiden Plätze an der Mittagstafel neben ihm. Siegerinnen waren eine Geheimrätin und ein frisches junges Mädchen. Der also umstrittene Reichskanzler a. D. nimmt regelmäßig an den gemeinsamen Mahlzeiten teil und ist namentlich nach Tische, wenn ihn Damen und Herren umgeben, oft sehr heiter und gesprächig.

London, 24. Dez. Das schlimmste Eisenbahnunglück, das seit Jahren in England vorgekommen ist, ereignete sich am letzten Samstag kurz vor 8 Uhr abends auf der London- und North-Western-Bahn vor der Station Chelford, 14 englische Meilen von Crewe. Der Eilzug, der um 4 Uhr von Manchester nach London fuhr, stieß an der Station gegen einen Güterzug, der auf ein Nebengeleise gebracht werden sollte, aber über das Hauptgeleise fuhr. Zur Zeit der Katastrophe herrschte ein furchtbares Unwetter. Dabei fuhr der Eilzug mit voller Geschwindigkeit. Es war das Signal gegeben, daß die Bahn frei sei; doch bemerkten die Lokomotivführer des Eilzugs, wie in der Ferne Laternen warnend geschwenkt wurden. Zugleich sahen sie, wie der Güterzug auf sie im rechten Winkel einrannte. So kam es, daß die erster Wagen des Eilzuges unbeschädigt blieben und die anderen nicht, wie es gewöhnlich der Fall ist, ineinandergeschoben, sondern auseinandergetürmt wurden. Da durch den Zusammenstoß die Lichter ausgelöscht wurden, so herrschte anfangs die größte Verwirrung. Die erste Maschine schlug um und wurde stark beschädigt. Wie Lokomotivführer und Heizer mit dem Leben davongekommen sind, bleibt ein Rätsel. Die Wagentrümmern bildeten hohe Haufen. Es dauerte eine halbe Stunde, bis Rettungsmannschaften und Aerzte an die Unglücksstelle kamen. Mittlerweile hatten die unverletzten Fahrgäste die Verwundeten, so weit sie konnten, auf den Bahnhof von Chelford geschafft. Es wurde 8 Uhr, bis die Geretteten auf einem anderen Zuge weiterbefördert werden konnten. Im Ganzen sind bei dem Unglück 13 Personen (nach anderer Meldung sogar 17) getötet und etwa 40 verletzt worden.

Hamburg, 29. Dezbr. Während des Lebens eines 12 000pfündigen Walfisches, der hier ausgestellt werden sollte, riß die Kette. Der Walfisch fiel auf 2 Arbeiter, von denen der eine sofort getötet, der andere schwer verletzt wurde.

• An der Kasse. Biletteur: „Für das Kind müssen Sie aber auch ein Billet haben!“ Bäuerin: „Aber i bitt' Sie, wegen des kleinen Wurm brauchen's doch net mehr Musil z'mache!“

Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

2.

„Nein,“ versetzte die Frau wie in tödlichem Schrecken erschauernd, „nein, alles Andere lieber als das.“

„Lassen Sie Ihr Kind so glücklich werden, wie es bei Ihnen nie werden kann! Um Ihrer Tochter willen, seien Sie mutig und ertragen Sie Ihr schweres Los. Martha wird als meine Erbin zu einer feinen Dame heranwachsen, sie wird sich gut verheiraten und geehrt und geachtet sein. Und Sie könnten wünschen, daß sie das Alles aufgeben und vielleicht später in Armut und Schande sinke?“

„Aber mein Mann kann sich ja ändern, vielleicht fühlt er Reue, und dann —“

„An alles Andere glaube ich eher, als daß ein wirklich schlechter Mensch sich ändert,“ fiel die Gräfin ihr ins Wort. „Hier, Magdalene, ist das Geld. Sagen Sie, kann ich sonst noch etwas für Sie thun? Meinen Entschluß ändere ich nicht. Wenn ich Martha jetzt zu mir nehme, ist es für das ganze Leben, und ich nehme Ihnen das heilige Versprechen ab, daß Sie Martha nie wieder suchen, nie wieder nach ihr fragen, daß Sie nie vergessen wollen, daß Sie sich des Kindes Heil von ihr getrennt haben, bis Sie sich in einer anderen Welt wiedersehen.“

Magdalene Horst drückte das Kind noch inniger an sich; zärtlich preßte sie ihre Rippen auf das kleine, süße Gesicht, auf die goldenen Locken und die rosigen Lippen.

„Mein Liebling wird eine feine Dame werden und kostbare Kleider und Juwelen tragen,“ sagte sie dann geisterhaft, „sie wird reich und geehrt werden, aber mein Herz wird ihr bleiben, sie wird mich nie kennen, nie lieben.“

Die Gräfin nahm Gold und Banknoten aus ihrer Börse und legte sie auf den Tisch.

„Hier ist das Geld,“ sprach sie, „es wird dunkel; Sie möchten Martha nun noch sagen, wir müssen fort. Wenn Sie das Ziel Ihrer Reise erreicht haben, so schreiben Sie mir. Ich kann nur hoffen, daß Ihre Zukunft eine glücklichere werde, als Ihre Vergangenheit gewesen ist.“

Ein unterdrücktes Stöhnen rang sich von den bleichen Lippen der unglücklichen Mutter. Dann richtete sie sich auf und zog einen einfachen Goldreif vom Finger.

„Frau Gräfin,“ sprach sie weich, „darf ich Martha diesen Ring geben? Wollen Sie erlauben, daß sie ihn trage?“

Die Angeredete nahm den Ring und befestigte ihn mit eigener Hand an der kleinen Kette, die das Kind trug.

„Ich verspreche Ihnen, daß sie den Ring immer tragen soll,“ sagte die Gräfin. „Ich will ihr ihn selbst an den Finger stecken, wenn sie alt genug ist.“

Es war ein glatter Goldreif mit der Inschrift „Ereue“.

Hätte Magdalene Horst ahnen können, was es ihre Tochter einst kosten würde, diesen Ring zu tragen, sie hätte lieber ihr Leben aufs Spiel gesetzt, als ihn ihr zu geben.

„Leben Sie wohl, Magdalene,“ sprach die Gräfin, „machen Sie sich um das Kind keine Sorge, es wird ihm gut gehen. Wir müssen fort, die Sonne geht schon unter.“

Noch einmal drückte die unglückliche Mutter ihr Kind fest in die Arme; der Tod konnte nicht halb so bitter sein, wie dieser Moment, der ihr das Herz zerriß.

„Martha“, hauchte sie, „mein einzig geliebtes Kind! Ich soll Dich nie wiedersehen! Sage mir ‚Leb‘ wohl‘ und ‚Gott segne Dich, Mutter‘.“

Das Kind wiederholte die ihr vorgeprochenen Worte und schlang seine Armechen um den Hals der Mutter.

„Ich will bei Dir bleiben, Mutter,“ bat sie, „Dich habe ich am liebsten.“

Einen Moment schien es, als könne die Mutter die Trennung nicht ertragen; noch einmal beugte sie sich über die Kleine und flüsterte ihr Worte der Liebe zu, welche die Gräfin nie vergaß. Bis zur letzten Secunde folgten ihre traurigen Augen der kleinen Gestalt, wie die Sonnenstrahlen auf dem lieblichen Gesicht und den goldenen Locken spielten, wie die Gräfin sie in die Arme nahm und ihre Thränen zu trocknen suchte.

Mit einem gellenden Schrei, der durch die klare Sonnenluft drang, brach dann Magdalene Horst zusammen, und die Sonne beschien ihr wachsbleiches, ohnmächtiges Antlitz, während ihr Kind sank in den Armen der Gräfin davon getragen wurde.

2. Capitel.

Fünf Jahre vor Anfang dieser Geschichte gab es weit und breit kein schöneres Mädchen als Magdalene Bauer. Ihr Vater war Unterförster bei dem Grafen Eltens, und ihre Mutter war Jungfer bei der Gräfin gewesen. Als sie heirateten, zogen sie in das kleine Häuschen am Saume des Waldes von Bergsdorf. Die Magdalene, war ihr einziges Kind. An demselben Tage, wo sie geboren wurde, erblickte auch im Schloß ein Töchterchen das Licht der Welt, das Frau Bauer gemeinsam mit ihrem eigenen Kinde nährete. Als die junge Gräfin heranwuchs, bewahrte sie große Liebe zu ihrer Milchschwester. Die Gräfin Eltens erbot sich, Magdalene erziehen zu lassen, aber der Unterförster lehnte dieses großmütige Anerbieten dankend ab. Seine Tochter, meinte er, solle zwar Lesen und Schreiben und die Wirtschaft zu führen lernen, aber nicht zu einer vornehmen Dame erzogen werden.

So blieb Magdalene arm und wenig gebildet. Doch trotzdem besaß sie eine Mitgüt, um die manche Fürstin sie hätte beneiden können. Magdalene war von einer wunderbaren Schönheit, einer so edlen Schönheit, wie man sie in ihrem Stande nur selten findet; ihr Gesicht war anmutig, edel und voller Poésie; in ihren dunkelblauen Augen lag Feuer und Leben, und ihre rosigen Lippen waren reizend in ihrem lieblichen Lächeln.

Ganz verschieden von ihr war die junge Comtesse, ihre Milchschwester; dieselbe hatte zwar regelmäßige Züge und eine vornehme stolze Gestalt, doch kein Mensch hätte sie schön nennen können. Trotz ihrer verschiedenen Lebensstellung bestand aber kein großes Freundschaftsband zwischen den beiden Mädchen. Dit verließ die Comtesse ihr stolzes Heim und streifte mit der reizenden Tochter des Unterförsters in den Wäldern umher; und oft wurde Magdalene in das Schloß geladen. Aber ihr Vater wollte sie nie gern hingehen lassen. Hatte er vielleicht eine Ah-

nung von dem Schicksal, das seine schöne Tochter einst ereilen würde?

Die junge Gräfin Leontine hatte viele Verehrer, ihr war aber nur an Einem gelegen, und das war der junge Graf Scherwitz, der hübscheste, beiterste, flotteste junge Mann in der vornehmen Welt, der übermütige Sohn eines stolzen Geschlechtes. Die junge Gräfin gefiel ihm, und seine Freunde rieten ihm, er solle sie heiraten, denn sie war reich und er brauchte Geld.

Bei seinen häufigen Besuchen in dem Grafenschloß führte er auch seinen Freund, den Maler Werner Horst, dort ein.

Diesem lustigen, geistvollen Menschen aber war es zu ernst, zu ruhig im Schlosse, und er streifte viel allein in Wäldern und Feldern umher, um sich Zerstreuung zu suchen.

Als Horst eines Tages gemächlich eine gute Cigarre rauchend im Walde auf einem Baumstamm saß, sah er plötzlich ein Mädchen, schön wie eine überirdische Erscheinung, auf sich zukommen.

Horst war ganz entzückt von dem Anblicke dieses Mädchens und beschloß, ihre Bekanntschaft zu machen.

Das Mädchen bemerkte ihn erst, als er sie ansprach. Bei dem ersten Worte, das er an sie richtete, hob sie erstaunt die Augen zu ihm empor.

Zuerst that er ein paar Fragen über den nächsten Weg nach dem Schlosse, und allmählig erfuhr er Magdalenes Namen und ihre einfache Lebensgeschichte.

Von der Stunde an gewann die Gegend einen neuen Reiz für Werner Horst.

Kein Tag verstrich, an dem er Magdalene nicht im Schatten der Waldbäume traf.

Er tändelte in seiner Platterhaftigkeit erst nur mit dem Mädchenherzen, wie so mancher Müßiggänger, dem es an ernster Beschäftigung fehlt, aber Magdalene lernte ihn mit der Liebe eines reinen, glücklichen Herzens lieben. Sie wöhnte ihn für den Besten unter den Männern! keiner schien ihr so schön, so gut, so edel; keine Stimme klang so sanft, so melodisch; kein Gesicht glich dem seinen! — Nie dachte sie an sich; nie fragte sie sich, ob es recht oder thöricht sei, lange Stunden in dem lauschigen Walde zu verbringen und den süßen Worten zu lauschen.

Arme Magdalene! Hätte sie Horst nur einmal sehen können, wie er wirklich war; leichtsinnig und launenhaft, ohne festen, starken Willen. Aber ach! Von alledem sah sie nichts; ein goldener, romantischer Schleier umhüllte ihn, er war ihr Held, ihr Ritter! Und sie lernte ihn lieben, wie ein Mädchen nur einmal im Leben lieben kann.

Wer konnte wissen, wie Magdalenes Liebe zu dem Maler geendet hätte? Aber eines Morgens, während der Tau noch auf Blatt und Blüten lag, traf Magdalene den Geliebten, und sie gingen eine Weile auf und ab, alles Andere vergessend, nur an sich und ihr eigenes Glück denkend, als der Unterförster plötzlich im grimmen Zorn vor ihnen stand.

(Fortsetzung folgt.)

Den Unzufriedenen.

Nicht oft genießt der Mensch Hienieden
Das Wen'ge, das ihm ward beschieden,
Weil er sein Bißchen Lebensfreud'
Sich selbst verbittert durch den Neid.